

30) **Christliche Schule der Weisheit** v. Von A. Rötter,
Priester der Diöcese Münster, mit bischöflicher Approbation. Kempten.
Josef Kössels Verlag. 1894. Bis Ende 1894 18 Hefte à M. — .80
= fl. — .48.

Das 17 Heft dieser schätzbaren Zusammenstellung von „Aussprüchen und Erklärungen der Heiligen und anderer vorzüglicher Geisteslehrer der katholischen Kirche über die Hauptgegenstände des geistlichen Lebens“ sei hiermit zur Anzeige und Besprechung gebracht. Das drei stattliche Bände umfassende Werk kommt seinem Ende näher. Die vorliegende 17. Lieferung bringt auf nahezu 100 Seiten Citate der Heiligen und Gottesgelehrten über die Themata: Schrift, heilige — Schutzengel (Engel) — Schweigsamkeit, Stillschweigen — Schwören (Eid, Mein-eid) — Seele — Seelenheil, eigenes — Selbstkenntnis. — Selbstliebe, christliche — Selbstverleugnung — Selbstvertrauen — Sorge für das Zeitliche — Starkmuth — Stolz — Stoßgebete, Schußgebete — Sünde, lässliche — Sünde, schwere (Todsünde)! Die alphabetisch geordneten Gegenstände sind, wie gleich jedermann auf den ersten Blick erkennt, von der umfassendsten Bedeutung. Mit unermüdlichem Bienenfließ trägt der Auctor alles Schöne zusammen, was Heilige, Gottesgelehrte und Geistesmänner über diese Themata geschrieben. Der Auctor zerlegt seinen Gegenstand stets in verschiedene Abtheilungen, die da bald „die Würde und Vortrefflichkeit — die Ehrfurcht — das Verhalten beim Lesen . . . der heiligen Schrift“, bald „die Wohlthaten und Dienste der heiligen Engel — die Verpflichtungen gegen dieselben — die Natur und Schönheit der heiligen Engel“ umfassen. Käthechen, Prediger, Religionslehrer, Beichtväter finden in obigem Buche eine unerschöpfliche Quelle der schönsten Aussprüche und Citate über die Hauptgegenstände ihres Arbeitsfeldes.

Norden (Luxemburg). Pfarrer Dr. Heinrich Müller.

31) **Stellung des katholischen Religionsunterrichtes in der Volksschule im Lehrplan der Jünger Herbarts.**
Von Dr. Johannes Scholasticus. Würzburg. 1894. Andreas Göbel's Verlagsbuchhandlung. Preis M. — .50 = fl. — .30.

Seit zwei Jahrzehnten stehen in der Lehrerwelt Deutschlands zwei Richtungen bezüglich ihres pädagogischen Bekenntnisses sich gegenüber: die alte Schule und die Herbartianische. Dieser theoretisch-pädagogische Streit erhielt eine praktische Bedeutung durch ein in Esslingen a. N. erschienenes Schriftchen unter dem Titel: „Lehrplan für die Volksschule vom Standpunkt des erziehenden Unterrichts“, worin den Forderungen der neuen Schulrichtung in Bezug auf Lehrplan und Methode Ausdruck gegeben wird. In diesem Schulplan wurde auch die religiöse Unterweisung, die religiöse Erziehung der Jugend mit aufgenommen und bildet förmlich den Kernpunkt des Ganzen. Dies veranlaßte Dr. Joh. Scholasticus zur Verfassung der vorliegenden Schrift, die den Zweck hat, die Stellung des katholischen Religionsunterrichtes im System der Jünger Herbarts in den Grundzügen näher zu beleuchten. Der Verfasser hat damit der Sache einen sehr guten Dienst erwiesen und kann die Schrift jedermann, der sich um die Bewegung im Schulleben interessiert, wärmstens empfohlen werden.

Der Verfasser bespricht zunächst den allgemeinen Erfolg des Religionsunterrichtes in der Volksschule, soweit dessen Nachwirkung im Volksleben wahrnehmbar ist und beweist, daß die Vertiefung des Volksgeistes derzeit keine bessere geworden ist, daß sich vielfach im Volksleben ein gewisser Mangel an ernster gründlicher Auffassung und Vertiefung des religiösen Lebens vorfinde, eine Unkenntnis in religiösen Dingen gerade dort, wo man sie oft am wenigsten

erwarten sollte. Einen Theil der Schuld daran trage die verfehlte Methode der religiösen Unterweisung und Volkserziehung. Der Verfasser stimmt deshalb theilweise den Jüngern Herbarts bei, die da sagen: Der sogenannte Vernstoff ist in Rücksicht auf das Alter der schulpflichtigen Jugend zu massenhaft angehäuft. (Schreiber dieser Zeilen wurde im Jahre 1888 im Verein mit den Directoren zweier Pädagogien in Prag seitens des fürsterzbischöflichen Ordinariates mit der Abfassung eines neuen Lehrplanes für den Religionsunterricht in den Volks- und Bürgerschulen der Prager Erzdiözese betraut. Bei dieser Gelegenheit wies er wiederholt auf die übermäßige Menge des Vernstoffes in einzelnen Classen hin und seine Bedenken fanden bei einem der Mitarbeiter, dem Director der Prager Lehrerbildungsanstalt, Canonicus Dr. Franz Olanda, einem ausgezeichneten Pädagogen, volle Billigung.) Ferner fehle es an der Methode in Bezug auf die Gestaltung des Lehrplanes rücksichtlich des Verhältnisses und Zusammenhanges der religiösen Unterweisung mit den anderen Lehrgegenständen. Auch müsse leider zugestanden werden, dass die Katechismen als Lehrmittel nicht so beliebt sind, als sie es sein sollten, da sie in ihrer Form für die Volkschule zu schwer sind; vielfach fehle es auch an der rechten Relation zwischen Bibel und Katechismus, wie auch zugestanden werden müsse, dass die biblische Auswahl vielfach eine bessere sein und gewisse Erzählungen für die Volkschule ganz wegs fallen könnten. Desgleichen werde auch das erziehlich-praktische Moment oft zu wenig betont. — Der Verfasser schreitet weiters zur Beantwortung der Frage, was nun die Herbartjünger bezüglich der religiösen Unterweisung der Jugend anstreben, zieht ferner eine Parallel zwischen der alten Schule und der neuen Richtung, gelangt dann zu den Folgerungen und sagt zum Schlusse: Die neue Schulrichtung hat manches Gute; das Hauptdienst ist die Betonung der Schule als Erziehungsanstalt. Diese neue Richtung bringt auch ein geschlossenes System in die Volkschule. Ob dieses System gerade das richtige ist, negieren wir; aber es ist genug des Fortschritts, dass man strebt, auch den Volkschulunterricht systematisch psychologisch zu betreiben. Die Kirche hat sich nie dem wahren Fortschritt unzäglich erwiesen; sie ist nur reactionär gegen das Schlechte, deshalb kann auch die religiöse Unterweisung in methodischer Hinsicht sich das zu eigen machen, was an der Herbartischen Richtung Gutes ist. Das Neue an dieser Richtung ist nicht alles gut; und was wahrhaft gut ist — die Betonung der erzieherischen Seite der Volkschule — ist nur in der derzeitigen Accentuierung neu. Sittlich-religiöse Charakterbildung war stets die Forderung der Kirche an die Schule, und das neben Unterricht die Erziehung für Gott den Inhalt der ganzen Pädagogik ausmacht, wussten schon die Alten.

Josef Straßer, Käthechet.

32) Das Leben Jesu, unseres göttlichen Heilandes.

Von Bernard Schmitz, Landdechant und Pastor zu Glandorf. Mit Genehmigung des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates zu Osnabrück. Paderborn. Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh. 1893. Gr. 8°. (VIII, 669 S.) Preis M. 2. — = fl. 1.20.

Der hl. Franz von Sales, Fürstbischof von Genf hatte, nachdem er gegen zwanzig Jahre das bischöfliche Amt verwaltete, den Plan, die Leitung seiner Diözese seinem Bruder zu übergeben, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen und dort unter anderem ein Buch zu schreiben, enthaltend die Geschichte Jesu Christi, welches eine Uebersetzung der vier Evangelien in chronologischer Zusammenstellung und Ordnung sein sollte. Doch der Herr hat seinen treuen Diener früher zu sich genommen, bevor derselbe seine Pläne ausführen konnte. Wenn jemand das unternimmt und in Ausführung bringt, was ein heiliger Bischof und Kirchenlehrer auch zu ihm im Strome hatte, falls ihm die göttliche Vorsehung noch eine längere Lebensfrist gewährt hätte, so hat ein solches Unternehmen gleich von Anfang das Kriterium des Richtigen und Verdienstlichen an sich. Dechant Schmitz hat das Leben Jesu nach den vier Evangelien beschrieben. Der Verfasser hat sich unstreitig einer dankbaren Aufgabe unterzogen, das Buch hat